

Linda Schünhoff / Benjamin Flämig

Discovery-Lösungen für Öffentliche und Unternehmens-Bibliotheken

Blinde Flecken zwischen
Bedarfs- und Angebotssituationen





b i t verlag

Band 68

b.i.t.online innovativ

Band 68

**Discovery-Lösungen für
Öffentliche und Unternehmens-Bibliotheken**

Blinde Flecken zwischen Bedarfs- und Angebotssituationen

2018

b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden

b.i.t.online innovativ

Discovery-Lösungen für Öffentliche und Unternehmens-Bibliotheken

Blinde Flecken zwischen Bedarfs- und Angebotssituationen

LINDA SCHÜNHOF
BENJAMIN FLÄMIG

2018
b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden

b.i.t.online – Innovativ

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-934997-88-2

ISBN 978-3-934997-88-2

ISSN 1615-1577

© b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden, 2018 Wiesbaden

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile daraus in
einem fotomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung
elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Printed in Germany

Die folgende Studie war ursprünglich eine Masterarbeit
an der TH Köln,
Gutachter: Prof. Dr. Achim Oßwald und
Dr. Peter Kostädt.

LINDA SCHÜNHOF
BENJAMIN FLÄMIG

Danksagung

Bevor wir unsere Reise in die bisher nur spärlich erforschten Ecken der Discovery-Welt für Öffentliche und Unternehmens-Bibliotheken beginnen, möchten wir einleitend all jene Personen bedenken, welche uns auf dieser Expedition unterstützt und begleitet haben. Allen voran gilt unser Dank hierbei dem Expeditionsleitungsteam im mittelhessischen Basislager: an der Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaft der Technischen Hochschule Köln. Insbesondere in der ersten Orientierungs-, Vorbereitungs- und Navigationsphase waren dabei die stets deeskalierenden Tipps und weisen Ratschläge von Herrn Prof. Dr. Achim Oßwald zum möglichst besonnenen Vorgehen in diesem durchaus tückischen Terrain eine große Hilfe. Für Fragen zu spezifischen Besonderheiten der exotischen Flora und Fauna wussten wir es sehr zu schätzen, mit Herrn Dr. Peter Kostädt auf die Expertise eines erfahrenen „Entdeckungsreisenden“ zurückgreifen zu können, der immer wieder neue Pfade ins dichte und teilweise undurchsichtige Dickicht der Serverinfrastrukturen und Anbieterkonstellationen zu schlagen wusste. Einen wachsamen Blick auf die Einhaltung aller Expeditionsrichtlinien sowie auf den allgemeinen Stand der seelischen, moralischen und zuckerhaltigen Vorräte hatte dabei stets unsere Studiengangskordinatorin Frau Dorothee Hofferberth, der wir an dieser Stelle ebenfalls ganz herzlich danken wollen.

So war es uns möglich, auf unserer Expedition den Erstkontakt zu vielen in dieser Welt heimischen Entitäten herstellen zu können, die sich vor allem konkret in Kontakten zu EBSCO bzw. ExLibris/Pro Quest manifestiert haben. Unterwegs haben sich dabei auch weitere Beziehungen zu anderen Forschungsinitiativen aufgetan, wofür wir an dieser Stelle besonders Frau Heyder für den Einblick hinter die Kulissen der Forschungsabteilung vom hbz, aber auch allgemein allen Teilnehmern des 5. VuFind-Anwendertreffens 2016 in Freiburg sowie des OCLC Product Days 2017 in Berlin danken möchten.

Ohne die Aggregation bereits bestehender Informationen und Ressourcen, v. a. in Form des praktischen VuFind-Tutorials unseres Kommilitonen Herrn Stefan Niesner sowie der grundlegenden Orientierungsarbeiten unserer Kollegin Frau Annette Tienarend, wäre diese Expedition ohne jegliche Aussicht auf thematische Breite und Tiefe, lediglich auf die Oberfläche beschränkt geblieben. Hierbei gilt unser Dank auch unserer voranpreschenden Forscherkollegin Frau Nicole Döll, die bereits für ihre kleine Biblio-

theke umsetzt, worüber wir hier lediglich schreiben. Zu guter Letzt sei Anna Storchenegger und Edith Lüthi herzlich gedankt, die am Ende sichergestellt haben, dass dieser Expeditionsbericht nicht nur formal-inhaltlich, sondern auch visuell entsprechend aufbereitet wurde. Aufgrund des hohen Dispersionsgrades unserer, namentlich nicht in jedem Einzelfall adäquat zu bedenkenden, „peer groups“ bleibt uns abschließend nur, allen familiär-freundschaftlichen, geschäftlichen und kommittionischen Facetten hier gemeinsam für die breite Unterstützung aufs Herzlichste zu danken!

Inhalt

Danksagung	7
1 Einleitung	15
Zielsetzung	18
Vorgehen	18
Forschungsstand	21
Methodik	24
Begriffsklärungen	28
2 Abgrenzung der Fallbeispiele	33
2.1 Greenberg Traurig Germany, LLP (Flämig)	33
2.2 Kantonsbibliothek Baselland (Schühoff)	36
3 Bedarfs- und Angebotssituation	41
3.1 Informationen und Ressourcen	41
3.1.1 Umfang	41
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	41
Öffentliche Bibliotheken (Schühoff)	42
Angebotssituation	43
3.1.2 Dispersionsgrad	45
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	45
Öffentliche Bibliotheken (Schühoff)	46
Angebotssituation	47
3.1.3 Accessibility	50
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	50
Öffentliche Bibliotheken (Schühoff)	52
Angebotssituation	54

3.1.4 Digitalisierungsgrad	56
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	56
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	57
Angebotssituation	58
3.2 Infrastrukturelle Rahmenbedingungen	59
3.2.1 Projektbeteiligte	59
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	59
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	60
Angebotssituation	61
3.2.2 Interne IT-Expertise und -Größe	62
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	62
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	63
Angebotssituation	64
3.2.3 Organisationsform	65
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	65
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	67
Angebotssituation	68
3.2.4 Bibliothekssystemarchitektur	68
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	68
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	70
Angebotssituation	70
3.3 Nutzerschaft	72
3.3.1 Größe	72
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	72
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	73
Angebotssituation	74
3.3.2 Charakteristika	75
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	75
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	76
Angebotssituation	77

3.3.3	Interessenfokus	80
	Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	80
	Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	81
	Angebotssituation	82
3.3.4	Rechercheverhalten	86
	Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	86
	Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	87
	Angebotssituation	89
3.3.5	Lesegewohnheiten	90
	Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	90
	Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	91
	Angebotssituation	92
3.4	Technische Anforderungen	93
3.4.1	Installationsart	93
	Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	93
	Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	94
	Angebotssituation	95
3.4.2	Index	97
	Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	97
	Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	98
	Angebotssituation	99
3.4.3	Facetten	99
	Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	99
	Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	101
	Angebotssituation	103
3.4.4	Metadatenqualität und -standard	108
	Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	108
	Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	110
	Angebotssituation	110
3.4.5	Module und Zusatzservices	111
	Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	111

Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	113
Angebotssituation	113
3.5 Usability-Aspekte	114
3.5.1 Oberfläche	114
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	114
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	116
Angebotssituation	117
3.5.2 Suche	119
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	119
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	120
Angebotssituation	121
3.5.3 Nutzerkonten	123
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	123
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	124
Angebotssituation	125
3.6 Inhaltsaufbereitung	126
3.6.1 Vollständigkeit	126
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	126
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	126
Angebotssituation	127
3.6.2 Zugriff und Abruf	130
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	130
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	131
Angebotssituation	131
3.6.3 Volltextindexierung	132
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	132
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	133
Angebotssituation	134
3.6.4 Ranking und Boosting	134
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	134
Öffentliche Bibliotheken (Schünhoff)	136

Angebotssituation	137
3.7 Kosten	138
3.7.1 Installation	138
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	138
Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	140
Angebotssituation	140
3.7.2 Migration	141
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	141
Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	142
Angebotssituation	142
3.7.3 Lizenzierung, Wartung und Support	143
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	143
Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	144
Angebotssituation	144
4 Zwischenfazit	145
4.1 Angebotsempfehlungen	145
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	145
Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	148
4.2 Angebotslücken	150
Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	150
Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	152
5 Weiterer Entwicklungsbedarf und Angebotsalternativen	155
5.1 Unternehmens-Bibliotheken (Flämig)	155
5.1.1 Schweitzer Mediacenter	155
5.1.2 VuFind	160
5.2 Öffentliche Bibliotheken (Schönhoff)	164
5.2.1 BiblioCore	164
5.2.2 OPEN	166
5.2.3 LMSCloud	167
5.2.4 DigiBib IntroX und Schnellsuche NRW	169

6 Zusammenfassung und Ausblick	171
7 Literaturverzeichnis	173
7.1 Internetquellen	173
7.2 Literatur	177
8 Abbildungsverzeichnis	185
Untersuchungsfragen	186
„Inattentional Blindness“	186
Abstract	186
Recherche	187
Nutzerschaft	187
Oberfläche	188
Index	188
Größe	189
Installationsart	190
Kosten	190

1 Einleitung

Psychologische Phänomene erscheinen interessanterweise nicht nur auf den ersten Blick Bestandteil der Auseinandersetzung mit sogenannten Discovery-Lösungen in der bibliothekswissenschaftlichen Fachliteratur zu sein. Angesichts der Aggregation komplexer, qualitativ völlig heterogener Datenbestände und -formate unter einer möglichst homogenen Suchoberfläche werden befürchtete bibliothekarische „Kontrollverluste“ thematisiert.¹ Im Zusammenhang mit den Entwicklungsperspektiven, die solche Lösungen versprechen, kommen zudem auch grundlegende Ängste vor dem Verschwinden², vor kaltem Wasser und dem Fliegen nicht zu kurz.³ Es erscheint daher nicht unangebracht, im selben thematischen Zusammenhang einleitend den Blick auf ein kognitionspsychologisches Phänomen zu lenken, das wesensgemäß leicht übersehen wird: die Blindheit durch Unaufmerksamkeit (Inattentional Blindness). Selbst offensichtlichste Reize, Veränderungen oder Objekte werden von Menschen mehrheitlich übersehen, wenn ihre Aufmerksamkeit zu sehr auf andere Sachverhalte oder Problemstellungen fokussiert. Dabei ergaben Untersuchungen übereinstimmend, dass die Zahl der plötzlich derart „erblindeten“ Probanden⁴ zunimmt, je unerwarteter das Übersehene im jeweiligen Beobachtungszusammenhang erscheint.⁵ Was aber geschieht im Zusammenhang mit Discovery-Lösungen im Bibliotheksbereich so uner-

- 1 Tennant, Roy: The Future of Descriptive Enrichment. In: The Digital Shift vom 14. Januar 2017, <http://www.thedigitalshift.com/2007/12/roy-tennant-digital-libraries/the-future-of-descriptive-enrichment/>. (16.01.2017); siehe auch: Diedrichs, Carol Pitts: Discovery and Delivery. Making it work for Users. In: The Serials Librarian 56 (2009) 1–4, S. 89. (nachfolgend: „Diedrichs: Discovery and Delivery“); ähnlich: Lützenkirchen, Frank; Falkenstein-Feldhoff, Katrin: Seit Ende 2012 nutzt die UB Duisburg-Essen Primo inclusive Primo Central. In: ProLibris 19 (2014) 3, S. 117. (nachfolgend: „Lützenkirchen; Falkenstein-Feldhoff: Primo inklusive Primo Central“)
- 2 Siehe hierzu die Befürchtungen, ein Discovery-System könnte dazu beitragen, dass der eigene Datenbestand nicht mehr von den Nutzern wahrgenommen wird in: Sunckel, Bettina; Reh, Uwe; Nienerza, Heike: Das HeBIS Discovery System. Kooperative Entwicklung einer neuen Rechercheoberfläche für HeBIS-Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 48 (2014) 10, S. 787. (nachfolgend: „Sunckel; Reh; Nienerza: HeBIS Discovery System“)
- 3 Andrew Pace zitiert nach Diedrichs: Discovery and Delivery, S. 91.
- 4 Soweit im Folgenden männliche Berufsgruppen- und/oder Personenbezeichnungen Verwendung finden, so ist ausdrücklich auch die jeweils weibliche Form gemeint. Die Verfasser sehen im Interesse einer besseren Lesbarkeit von einer genderneutralen Ausdrucksweise ab.
- 5 Herrmann, Sebastian: Der unsichtbare Gorilla. In: Süddeutsche Zeitung vom 13.11.2015.; vgl. Carpenter, Siri: Sights unseen. In: Monitor on psychology 32 (2001) 4, S. 54.

wartet, dass es sich der Aufmerksamkeit der Beteiligten augenscheinlich zu entziehen vermag?

Seit einem Jahrzehnt lässt sich nun schon der Trend beobachten, dass, vor allem im Zuge einer stärkeren Nutzer- und Dienstleistungsorientierung, klassische Web-Kataloge an großen Informationseinrichtungen, auch im deutschen Sprachraum, zunehmend durch sogenannte Discovery-Systeme ersetzt bzw. ergänzt werden.⁶ Zugrunde liegen im Wesentlichen die komplexen Anforderungen an einen Bibliothekskatalog, welche aus der andauernden Entwicklung von einem print-zentrierten „physical management“ hin zu einem die unterschiedlichsten Ressourcen, Medien- und Informationsmittel organisierenden „digital management“⁷ hervorgehen. Gerade die zu Recht als „Paradigmenwechsel“, „Revolution“ oder „evolutionary step“ bezeichneten, wegweisenden Funktionalitäten von Discovery-Systemen - allen voran das Zusammenführen heterogener Ressourcen unter einer einheitlichen Oberfläche und das im Vergleich zu Metasuchmaschinen ungleich schnellere Durchsuchen derselben mittels eines aggregierten Indexes⁸ - stellen dabei die Lösung dar, welche von Bibliotheken und Systemanbietern im Umgang mit diesen Herausforderungen bereits erfolgreich gefunden wurde. Obwohl aber diese Problemstellung Bibliotheken jedweden Typs gleichermaßen betrifft, wurden Discovery-Systeme nachweislich vor allem an Wissenschaftlichen Bibliotheken eingeführt, während es vergleichsweise wenige

6 Roscher, Mieke: Fachdisziplinäre Bedürfnisse in der Gestaltung von Discovery-Lösungen. Wirklich ein Katalog für alle? In: Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Hrsg. von Konrad Umlauf, Heft 356. Berlin 2014, S. 1. (nachfolgend: „Roscher: Gestaltung von Discovery-Lösungen“)

7 Balnaves, Edmund: From OPAC to Archive. Integrated discovery and digital libraries with open source. In: 79th IFLA General Conference and Assembly - „Future Libraries: Infinite Possibilities“. Hrsg. von IFLA. Singapur 2013. (nachfolgend: „Balnaves: From OPAC to Archive“); Jacobs, Anne: Bibliotheks- und Informationsmanagement in der juristischen Praxis. Berlin, Boston: De Gruyter 2013, S. 1. (nachfolgend: „Jacobs: Informationsmanagement in der juristischen Praxis“)

8 Roscher: Gestaltung von Discovery-Lösungen, S. 26–27; Lazarus, Jens: Open Source Discovery System VuFind an sächsischen Hochschulbibliotheken. In: B.I.T. online 15 (2012) 3, S. 253. (nachfolgend: „Lazarus: Open Source Discovery System VuFind“); Lazarus, Jens et al.: Projekt finc. Ein Open Source Discovery System für sächsische Hochschulbibliotheken. In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen (2012) 2, S. 72 + 74. (nachfolgend: „Lazarus et al.: Projekt finc“); Arndt, Irina: Der Weg zum Wissen. Einführung eines Discovery Systems in fünf Max-Planck-Bibliotheken. Forschungsbericht 2013. (nachfolgend: „Arndt: Einführung eines Discovery Systems“)

Beispiele für ihren Einsatz an Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken⁹ gibt.¹⁰ Was aber verhält sich innerhalb dieser beiden Bibliothekstypen im Vergleich zu Wissenschaftlichen Bibliotheken so unerwartet anders, dass sie sich gleichermaßen der Aufmerksamkeit von Discovery-Systemanbietern und bibliothekarischen Entscheidungsträgern zu entziehen scheinen? Handelt es sich überhaupt um ein durch Unaufmerksamkeit begründetes Übersehen oder sprechen anbieterseitig wohlmöglich ganz bewusste marktstrategische Gründe gegen entsprechende Angebote in diesem Bibliotheksbereich? (Attentional Blindness) Selbst wenn z. B. hinsichtlich Bestandsgröße und Nutzerzahlen vergleichbare Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken betrachtet werden: Eignet sich die erweiterte Suchfunktionalität von Discovery-Systemen vielleicht eher für den umfangreich recherchierenden, wissenschaftlichen Nutzer als für den vermeintlich nur oberflächlich suchenden, interessen geleiteten Besucher einer Öffentlichen Bibliothek? Warum aber finden sich diese Systeme dann nicht wenigstens auch in Unternehmens-Bibliotheken mit einer ähnlich wissenschaftlich anspruchsvoll recherchierenden Nutzerschaft? Etwa weil die hier zumeist deutlich geringeren Nutzerzahlen entsprechende Angebote seitens der Hersteller marktstrategisch ganz einfach unwirtschaftlich erscheinen lassen? Weil privatwirtschaftlich organisierte Bibliotheken solche Projekte schlichtweg nicht publik machen? Oder sind gar weder Rechercheverhalten der Nutzer noch das wirtschaftliche Interesse der Anbieter, sondern vielmehr eine mangelnde Kommunikation der Nachfrage seitens der bibliothekarischen Entscheidungsträger ursächlich?

9 Die per Bindestrich getrennte Schreibweise erfolgt im Interesse einer besseren Lesbarkeit bei der gleichzeitigen Erwähnung von Öffentlichen Bibliotheken innerhalb desselben Satzes und wird um der Einheitlichkeit willen daher auch bei jeder Einzelnennung beibehalten.

10 Breeding, Marshall: Next Generation Library Catalogs. In: Library Technology Reports 43 (2007) 4, S. 27. (nachfolgend: „Breeding: Next Generation Library Catalogs“); Chickering, William; Yang, Sharon: Evaluation and Comparison of Discovery Tools. An Update. In: Information Technology and Libraries, 33 (2014) 2, S. 8. (nachfolgend: „Chickering; Yang: Evaluation of Discovery Tools“); Breeding, Marshall: Library Resource Discovery Products. Context, Library Perspectives and Vendor Positions. In: Library Technology Reports, 50 (2014) 1, S. 5 + 26–27. (nachfolgend: „Breeding: Library Resource Discovery“); Craigle, Valeri: Web-Scale Discovery and Federated Search. In: Law Librarianship in the Digital Age. Hrsg. von Ellyssa Kroski. Lanham, Toronto, Plymouth 2014, S. 186 + 192. (nachfolgend: „Craigle: Web-Scale Discovery“)

Zielsetzung

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, diesen „blinden“ Punkt in der Verbreitung von Discovery-Lösungen, vor allem mit Fokus auf den deutschsprachigen Bibliotheksbereich, näher hinsichtlich seiner Ursachen, Auswirkungen und potenziellen (Auf-) Lösungsmöglichkeiten zu untersuchen. Hierfür werden in einem ersten Schritt die Anforderungssituationen für den Einsatz von Discovery-Systemen an Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken umfassend verglichen und dabei punktuell¹¹ von den jeweiligen Voraussetzungen an Wissenschaftlichen Bibliotheken abgegrenzt. Entscheidungsträgern in Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken soll somit erste Orientierung bei der Entwicklung eigener Anforderungsprofile für die Einführung von Discovery-Lösungen angeboten werden. In einem zweiten Schritt werden die entwickelten Anforderungssituationen dem Funktionsumfang und Inhaltsangebot von Discovery-Lösungen maßgeblicher Anbieter gegenübergestellt. So wird deutlich gemacht, in welchen Bereichen bereits bedarfsgerechte Angebote existieren bzw. wo konkret Anforderungen dieser beiden Bibliothekstypen bisher unberücksichtigt geblieben sind. Im dritten Teil der Studie werden einerseits Hypothesen entwickelt, warum bestimmte Anforderungsbereiche bisher von den jeweiligen Anbietern oder bibliothekarischen Entscheidungsträgern unberücksichtigt geblieben sind. Andererseits werden auf Basis der unberücksichtigten Anforderungen konkrete Anregungen geboten, wie auf Öffentliche und Unternehmens-Bibliotheken zugeschnittene Discovery-Lösungen idealerweise gestaltet werden könnten.

Vorgehen

Wo sich Anforderungsbereiche nicht ausreichend durch die Fachliteratur darstellen lassen bzw. wo es zur konkreten Veranschaulichung zweckmäßig erscheint, kommen zwei Fallbeispiele zum Einsatz. Der Frage nach deren Repräsentativität für auch in sich natürlich heterogene Bibliothekstypen wird mit einem Abgleich der spezifischen Charakteristika beider Fallbeispiele mit ihrem jeweiligen Bibliothekstyp begegnet. Für den Unternehmensbereich wird die Knowledge-Solutions-Abteilung der interna-

11 Angesichts der umfangreichen Aufarbeitung der Anforderungssituation für Wissenschaftliche Bibliotheken in der aktuellen Forschung (siehe Anm. 45, 46 und 47) behalten es sich die Verfasser vor, in diesen Fällen nur jeweils kurz auf die relevante Fachliteratur zu verweisen, statt alle Erkenntnisse in diesem Bereich vollumfänglich zu repetieren.

tionalen Transaktionskanzlei Greenberg Traurig Germany, LLP¹² in Berlin und für den Öffentlichen Bibliotheksbereich die Kantonsbibliothek Baselland in Liestal¹³ näher betrachtet.

Im nachfolgenden Abgleich mit dem aktuellen Funktionsangebot werden im Interesse der Vergleichbarkeit ausschließlich solche Systeme Berücksichtigung finden, die neben einer Discovery-Oberfläche auch einen aggregierten Index, insbesondere für die Suche auf Artekebene, bereitstellen. Nicht zuletzt um, angesichts der wachsenden funktionellen Überschneidung zwischen herkömmlichen Bibliothekskatalogen und Discovery-Oberflächen¹⁴, eine klare Abgrenzung sicherzustellen. Dieser Index stellt hierbei das wesentliche Unterscheidungsmerkmal einer in der Fachliteratur gemeinhin als „web-scale“¹⁵ bezeichneten Discovery-Lösung dar. Dies leisten bisher ausschließlich:¹⁶

- „Primo“ von ExLibris¹⁷

12 Die Kanzleibibliothek am Berliner Standort umfasst derzeit ca. 10.000 Medieneinheiten und steht vor allem den ca. 120 Mitarbeitern in Deutschland zur Verfügung, die wiederum von zwei bibliothekarischen Vollzeitkräften und einer studentischen Mitarbeiterin betreut werden. Im Folgenden wird die Abgrenzung „GT“ stellvertretend für die Kanzlei und ihre Knowledge-Solutions-Abteilung sowie deren Bibliothek Anwendung finden.

13 Die Kantonsbibliothek Baselland stellt mit über 220.000 Medieneinheiten und ca. 40 Mitarbeitern die kantonale Literatur- und Medienversorgung für ca. 23.000 Nutzer sicher. Im Folgenden wird die Bibliotheksbezeichnung abgekürzt mit „kbl“ angegeben.

14 Zur spezifischen Differenzierung zwischen Discovery-Systemen, -Lösungen und -Oberflächen siehe Abschnitt Begriffsklärungen.

15 Breeding, Marshall: The state of the art in Library Discovery 2010. In: Computers in Libraries. 30 (2010) 1, S. 34. (nachfolgend: „Breeding: Library Discovery 2010“); Breeding: Library Resource Discovery, S. 13; Inhaltlich abweichende Verwendung bei: Craigle: Web-Scale Discovery, S. 187.

16 Chickering; Yang: Evaluation of Discovery Tools, S. 27; Breeding: Library Discovery 2010, S. 34; Breeding: Library Resource Discovery, S. 13–14; Kostädt, Peter: Eine Einführung in die Welt der Discovery Services. In: ProLibris 19 (2014) 3, S. 105. (nachfolgend: „Kostädt: Welt der Discovery Services“)

17 Am 6. Oktober 2015 gab ProQuest den Kauf von ExLibris inklusive deren Discovery-Lösung „Primo“ bekannt. Obwohl es dadurch mittelfristig vor allem aus ökonomischen Gründen sehr wahrscheinlich wird, dass sich beide Angebote in ihrem Funktionsumfang bis hin zur möglichen Verschmelzung immer weiter annähern, bestehen aktuell noch grundlegende Unterschiede zwischen beiden Oberflächen, und der gegenseitige Austausch von Features zwischen beiden Plattformen hat gerade erst begonnen. Aus diesem Grund haben sich die Verfasser entschieden, Primo weiterhin als eigenständiges Angebot zu betrachten und für den Vergleich heranzuziehen. Vgl.: Tay, Aaron: Primo and Summon – Same but different? In: Musings about librarianship

- „Summon“ von Pro Quest
- „WorldCat Discovery“ von OCLC¹⁸
- „EBSCO Discovery Service (EDS)“ von EBSCO

Für das Anbieten konkreter Anregungen im dritten Teil der Arbeit werden für den Öffentlichen Bibliotheksbereich die Produkte „BIBLIOTHECAplus OPEN“ von OCLC¹⁹, „BiblioCore“ von BiblioCommons²⁰, „LMSCloud“ von der ekz-Tochterfirma LMSCloud GmbH²¹ und die „DigiBib IntrOX/Schnellsuche NRW“ vom Hochschulbibliothekszentrum (hbz) des Landes Nordrhein-Westfalen hinzugezogen. Für die Unternehmens-Bibliotheken werden hierfür das Open-Source-Discovery-System „VuFind“²² und das „Schweitzer Mediacenter“ von Schweitzer Fachinformationen²³ exemplarisch betrachtet. Auf diese Weise wird an konkreten Beispielen illustriert, welche Entwicklungspotenziale für die großen Anbieter noch bestünden bzw. welche Einzellösungen für Entscheidungsträger in diesen Bibliothekstypen bereits heute, auch ohne die Implementierung einer vollumfänglichen Discovery-Lösung, realisierbar wären.

vom 29.02.2016. (nachfolgend: „Tay: Primo and Summon“). Diese Mutmaßung wurde auch im direkten Gespräch mit ExLibris /Pro Quest bestätigt – Primo und Summon sollen auch weiterhin als eigenständige Produkte fortbestehen, da die Kundengruppen für beide Produkte jeweils zu groß seien, um einer von beiden einen Umstieg zumuten zu können. Dennoch sollen beide hinsichtlich ihrer Features immer weiter angeglichen werden und z. B. „mittelfristig“ auf denselben Index zurückgreifen. Siehe hierzu: Flämig, Benjamin; Schünhoff, Linda: Untersuchungsfragen/Protokoll zu Bedarfs- und Angebotssituationen für Discovery-Lösungen in Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken. Interview mit Interview mit Ex Libris am 09.03.2017, Frage 1 sowie Frage 12. (nachfolgend: „ExLibris“)

- 18 Die Autoren haben die Zusammenführung der OCLC-Angebote „WorldCat local“ und „First Search“ unter dem Label „WorldCat Discovery“ zur Kenntnis genommen und sich dafür entschieden, trotz der noch nicht abgeschlossenen Zusammenführung beider Angebote und der noch ausstehenden Produkteinführung in Deutschland bereits die neuere Bezeichnung „WorldCat Discovery“ zu verwenden. Vgl.: Jansen, Heiko: Discovery Services – Einführung, Marktübersicht und Trends. In: Bibliotheksdienst 48 (2014) 10, S. 776 (nachfolgend: „Jansen: Discovery-Services“) sowie: Kostädt: Welt der Discovery Services, S. 106.
- 19 OCLC: Produkthomepage zu BIBLIOTHECAplus OPEN.
- 20 BiblioCommons: Produkthomepage zu BiblioCore.
- 21 LMSCloud GmbH: Produkthomepage LMSCloud.
- 22 Villanova University: VuFind, Produkthomepage.
- 23 Schweitzer Fachinformationen: Produkthomepage zum Schweitzer Mediacenter.

Forschungsstand

Als gleichermaßen grundlegend prägnante wie systematisch umfassende Einführung in die Merkmale und in den Entwicklungsverlauf von Discovery-Lösungen, nebst eines Marktüberblicks mit Stand vom Januar 2014, eignet sich Marshall Breeding's entsprechende Artikelserie aus den *Library Technology Reports*.²⁴ Für den deutschsprachigen Bereich bietet sich hier der ähnlich angelegte, überblicksartige Aufsatz von Heiko Jansen²⁵ sowie generell das Heft 10/2014 der Zeitschrift *Bibliotheksdienst*²⁶ an, in welchem dem Thema genauso wie in *ProLibris* Heft 3/2014²⁷ eine ganze Artikelreihe gewidmet wird.

Die Strukturierung der vergleichenden Gegenüberstellung der Anforderungsbereiche von Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken im ersten Teil dieser Studie orientiert sich vor allem an entsprechenden Kriterienkatalogen aus methodisch ähnlich angelegten Untersuchungen z. B. von William Chickering und Sharon Yang (2014)²⁸, Melissa Hofmann und Sharon Yang (2011)²⁹ bzw. Kurt Wagner und Sharon Yang (2010)³⁰. Diese greifen allesamt auf Kriterien zurück, die vor allem Marshall Breeding in dieser Zusammenstellung erstmals 2007³¹ zur näheren Beschreibung von Discovery-Lösungen angewandt und später ergänzt hat.³² Die betreffenden Kriterienkataloge wurden durch die Verfasser dort gestrafft, wo die jeweils untersuchten Funktionen mittlerweile zum allgemeinen Standardumfang von Bibliothekskatalogen gezählt werden können und daher an Aussagekraft für, speziell auf Discovery-Systeme zugeschnittene, Untersuchungen verloren haben.³³ Hierfür wurde das Untersuchungsschema hingegen um

24 Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 5–58.

25 Jansen: *Discovery-Services*, S. 773–783.

26 *Bibliotheksdienst* 48 (2014) 10.

27 *ProLibris* 19 (2014) 3.

28 Chickering; Yang: *Evaluation of Discovery Tools*, S. 5–30.

29 Hofmann, Melissa; Yang, Sharon: *How Next-Gen R U? A Review of Academic OPAC's in the United States and Canada*. In: *Computers in Libraries* 31 (2011) 6, S. 26–29. (nachfolgend: „Hofmann; Yang: *How Next-Gen R U?*“)

30 Yang, Sharon; Wagner, Kurt: *Evaluating and Comparing discovery tools. How close are we towards next generation catalog?* In: *Library Hi Tech*, 28 (2010) 4, S. 690–709. (nachfolgend: „Yang; Wagner: *Comparing discovery tools*“)

31 Breeding: *Next Generation Library Catalogs*, S. 5–13.

32 Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 7.

33 Dies betrifft vor allem Features wie die Navigation mittels Facetten, das Autovervollständigen von Suchanfragen oder das Anreichern von Kataloginhalten. Dies sind Funktionalitäten, die sich mittlerweile auch flächendeckend in herkömmlichen, ins Bibliothekssystem integrierten Kata-

Bereiche ergänzt, die zur besseren Unterscheidung zwischen den Bibliothekstypen nicht nur auf das System selbst, sondern auch auf die Analyse der jeweils relevanten Zielgruppe/Nutzerschaft, die infrastrukturellen Rahmenbedingungen sowie auf Besonderheiten innerhalb der konkret zu aggregierenden Informationen und Ressourcen fokussieren. Zu diesem Zweck wurden daher Aspekte aus dem Evaluationsschema für wissenschaftliche Informationsressourcen von Margo Bargheer (2002) entnommen³⁴, das sich trotz seines Alters aufgrund des entsprechend breiter aufgestellten Untersuchungsfokus besser eignet, um Unterschiede in den Anforderungssituationen verschiedener Bibliothekstypen sichtbar werden zu lassen.

Für die Darstellung der Anforderungssituation in Öffentlichen Bibliotheken wurden, neben dem konkreten Fallbeispiel, vor allem die Darstellungen aus dem „Handbuch Bibliothek 2.0“ (2010)³⁵, insbesondere die Auseinandersetzung mit der Frage nach den Anforderungen an einen zukünftigen und modernen Bibliothekskatalog, herangezogen. Auch das Grundlagenbuch „Grundwissen Medien, Information und Bibliothek“ (2016)³⁶ wurde zu Rate gezogen, um aktuelle fachliche Entwicklungen überblicken und einordnen zu können. In der ersten Ausgabe des 62. Jahrgangs des Forums Bibliothek und Information wurde aus verschiedenen Blickwinkeln der Weg zum Katalog der Zukunft betrachtet, was in der vorliegenden Arbeit dazu diente, die Entwicklungsfortschritte im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken einzuordnen³⁷. Ebenso ist die Deutsche³⁸ und die Schweizerische³⁹ Bibliotheksstatistik aus dem Jahr 2015 von

logmodulen finden lassen und somit den Bedarf für viele Bibliotheken vermindern, auf eine vollumfängliche Discovery-Lösung zu wechseln. Siehe hierzu auch: Breeding: Library Resource Discovery, S. 32; Breeding: Next Generation Library Catalogs, S. 38–40.

- 34 Bargheer, Margo: Qualitätskriterien und Evaluierungswege für wissenschaftliche Internetressourcen. Ein Report für die bibliothekarische und dokumentarische Praxis. Hrsg. von Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek. Göttingen 2002, S. 41 + 51. (nachfolgend: „Bargheer: Qualitätskriterien und Evaluierungswege“)
- 35 Bergmann, Julia et al. (Hrsg.): Handbuch Bibliothek 2.0. In: Bibliothekspraxis 41. Berlin: De Gruyter 2010.
- 36 Umlauf, Konrad et al. (Hrsg.): Grundwissen Medien, Information, Bibliothek. Stuttgart: Hiersemann 2016.
- 37 Forum Bibliothek und Information 62 (2010) 01.
- 38 Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz): Deutsche Bibliothekenstatistik.
- 39 Schweizerisches Bundesamt für Statistik: Bibliothekenstatistik 2015: Öffentliche Bibliotheken in den Städten (Gemeinden ab 10.000 Einwohnern) vom 28.07.2016, BFS-Nummer su-d-16.02.02.03, (nachfolgend: „CH Bibliotheksstatistik 2015“)

hoher Bedeutung, vor allem in den Bereichen, wo entsprechende Belege in der Fachliteratur fehlen.

Im Bereich der häufig als „One Person Libraries“ (OPL) organisierten Unternehmens-Bibliotheken sind zur Skizzierung der Anforderungssituation vor allem die Darstellungen von Martina Kuth (2015)⁴⁰ sowie – für die besondere Einordnung des Fallbeispiels – die Arbeit von Anne Jacobs (2013)⁴¹ und ein von Ellyssa Kroski (2014)⁴² herausgegebener Sammelband von besonderer Relevanz. Erst kürzlich erschien zudem mit dem Beitrag von Silke Gottschalk (2016)⁴³ die erste den Verfassern bekannte Untersuchung bezüglich des Potenzials von Discovery-Systemen für das konkret genutzte Fallbeispiel einer Kanzleibibliothek. Insgesamt wurden Unternehmens-Bibliotheken in der bisherigen Forschung aber mit vergleichsweise wenigen umfassenden Untersuchungen gewürdigt, und auch der Rückgriff auf empirische Daten blieb hier mangels der Teilnahme solcher Bibliotheken an den entsprechenden landesweiten Statistiken versperrt.⁴⁴

Für die punktuell vergleichende Darstellung mit der Anforderungssituation im wissenschaftlichen Bibliotheksbereich wird die in diesem Fall umfangreich vorhandene Fachliteratur ausgewertet, in der sich zahlreiche Beispiele und Projektberichte für die Implementierung von Discovery-Systemen an größeren⁴⁵ und kleineren⁴⁶ Einrichtungen

40 Kuth, Martina: *Praktisches Management in One Person Libraries*. Berlin, Boston: De Gruyter 2015. (nachfolgend: „Kuth: One Person Libraries“)

41 Jacobs: *Informationsmanagement in der juristischen Praxis*.

42 Kroski, Ellyssa: *Law Librarianship in the Digital Age*. Lanham, Toronto, Plymouth: The Scarecrow Press Inc. 2014.

43 Gottschalk, Silke: *Implementing enterprise search in a law firm*. In: *Knowledge Management in Law Firms*. Hrsg. von Mohando, Luis Felipe; Schulz, Martin; Gottschalk, Silke, Horsell. 2016. S. 67–77. (nachfolgend: „Gottschalk: Enterprise Search in a Law Firm“)

44 Kuth: *One Person Libraries*, S. 8; Hofmann; Yang: *How Next-Gen R U?*, S. 27.

45 Zum Beispiel: Tiemann, Sarah: *Vom klassischen OPAC zum modernen Rechercheportal. Ansätze zur Einführung eines Discovery Systems an der ZHB Lübeck*. In: *Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft*. Hrsg. von Konrad Umlauf, Heft 406. Berlin 2015. (nachfolgend: „Tiemann: Vom klassischen OPAC zum modernen Rechercheportal“)

46 Zum Beispiel: Steemann, Peter: *Chancen und Herausforderungen bei der Einführung von Discovery-Systemen in kleinen Institutsbibliotheken am Beispiel der Bibliothek des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin*. Bachelorarbeit. Humboldt-Universität zu Berlin 2013. (nachfolgend: „Stemann: Chancen und Herausforderungen bei der Einführung von Discovery-Systemen“)

gen vor allem an Hochschulbibliotheken und im Bibliotheksverbundbereich⁴⁷ finden. Bedingt durch den eingangs geschilderten Umstand, dass Discovery-Lösungen sich bisher zum überwiegenden Teil an Wissenschaftlichen Bibliotheken finden lassen, konzentriert sich auch die Fachliteratur bei der Darstellung der damit einhergehenden Anforderungssituation vor allem auf diesen Bibliothekstyp. Konkrete, systematische Bedarfs- und Angebotsanalysen für Öffentliche Bibliotheken werden in solchen Darstellungen für Wissenschaftliche Bibliotheken bestenfalls am Rande angerissen⁴⁸ – für Unternehmens-Bibliotheken fehlen sie völlig.

Methodik

Methodisch wird mittels der erwähnten Fallbeispiele der Anschluss an die Fachliteratur, aber auch an die im Fokus stehenden Bibliothekstypen hergestellt. Hierfür erfolgt zunächst ein Abgleich zwischen den spezifischen Charakteristika des jeweiligen Fallbeispiels mit den in der Fachliteratur ausführlich thematisierten, idealtypischen Eigenschaften des jeweiligen Bibliothekstyps. Im Anschluss wird die konkret bekannte Anforderungssituation⁴⁹ des jeweiligen Fallbeispiels für den gesamten Bibliothekstyp extrapoliert sowie hinsichtlich seines tatsächlich repräsentativen Aussagegehalts entsprechend eingeordnet, gewichtet und bewertet. Die Verfasser sind sich bewusst, dass sich trotz dieses Vorgehens keine einheitlichen, allgemeingültigen und umfassenden Anforderungssituationen für auch in sich natürlich völlig heterogene Bibliothekstypen erstellen lassen. Zumindest aber ist es so möglich, überall dort, wo die Fachliteratur entsprechende Lücken aufweist, transparent darzulegen, welchen Aussagegehalt das jeweils ersatzweise herangezogene Fallbeispiel für den gesamten Bibliothekstyp entfalten kann.

Auf Grundlage der erwähnten Kriterienkataloge werden anschließend die Anforderungssituationen in den Bereichen:

- Informationen & Ressourcen
- Infrastrukturelle Rahmenbedingungen

47 Lazarus: Open Source Discovery System VuFind, S. 251–255; Lazarus et al.: Projekt finc.

48 Chickering; Yang: Evaluation of Discovery Tools, S. 8 + 20–21; Breeding: Next Generation Library Catalogs, S. 15–16; Breeding: Library Resource Discovery, S. 5.

49 Die beiden Verfasser der vorliegenden Untersuchung arbeiten jeweils in leitender Funktion in den exemplarisch dargestellten Bibliotheken – Linda Schünhoff in der Kantonsbibliothek Basel-land und Benjamin Flämig in der Knowledge-Solutions-Abteilung von Greenberg Traurig Germany, LLP – und sind somit mit den entsprechenden Rahmenbedingungen vertraut.

- Nutzerschaft
- Technische Anforderungen
- Usability-Aspekte
- Inhaltsaufbereitung
- Kosten

vergleichend gegenübergestellt. Diese vor allem dem Evaluationsschema von Margo Bargheer entlehnten Untersuchungsbereiche werden im Einzelnen noch weiter aufgegliedert. Zwangsläufig führt diese detaillierte Unterteilung zu Überschneidungen, wenn bestimmte Aspekte und technische Zusammenhänge von Discovery-Systemen mehrere Untersuchungsbereiche berühren. Sie erlaubt bei der späteren Lektüre aber z. B. Entscheidungsträgern, schnell und direkt zu den jeweils für die eigene Bibliothek wirklich relevanten Unterpunkten zu gelangen. Von dort kann dann, im Falle von Überschneidungen, mit den eingebetteten Querverweisen die Lektüre zielgerichtet fortgesetzt werden, ohne dass zwangsläufig die gesamte Analyse textchronologisch rezipiert werden muss.

So fokussiert der Bereich „Informationen und Ressourcen“ vor allem auf Digitalisierungs- und Dispersionsgrad, Zugangsmöglichkeiten und den idealtypischen Gesamtumfang der zu aggregierenden Informationsressourcen einer Bibliothek. Unter „Infrastrukturelle Rahmenbedingungen“ finden im Folgenden dann die interne IT-Abteilung/Expertise, die Zahl der möglichen Projektbeteiligten, die generelle Organisationsform sowie die Bibliothekssystemarchitektur Berücksichtigung. Lesegewohnheiten, Interessenfokus, Rechercheverhalten und die generelle Größe der „Nutzerschaft“ werden zudem im gleichnamigen Abschnitt entsprechend näher betrachtet. Im Bereich „Technische Anforderungen“ wird der jeweilige Bedarf bezüglich Schnittstellen, Zusatzmodulen, Facettendarstellung, Metadatenstandard und natürlich der entscheidenden Indexierung geklärt. Anforderungen an die Suchfunktionen und die Gestaltung der Discovery-Oberfläche werden anschließend unter dem Bereich „Usability-Aspekte“ subsumiert, wohingegen Fragen des Rankings/Boostings, der Volltextindexierung und Abrufmöglichkeiten sowie der generelle Vollständigkeitsanspruch im Abschnitt „Inhaltsaufbereitung“ behandelt werden. Abschließend findet auch der finanzielle Aufwand im Abschnitt „Kosten“ für Installation, Migration, Wartung, Support und Lizenzierung eines Discovery-Systems Berücksichtigung.

In jedem dieser Anforderungsbereiche wurden entsprechende Untersuchungsfragen entwickelt, welche in den Interviews mit Anbietern der benannten Discovery-Lösun-

gen dazu dienen, die aktuelle Angebotssituation zu skizzieren.⁵⁰ Selbstverständlich ist den Verfassern dabei bewusst, dass Herstellerangaben und die tatsächliche Leistungsfähigkeit der angebotenen Lösungen in der Praxis durchaus auseinandergehen können.⁵¹ Daher werden, neben dem Hinzuziehen offiziell publizierter Herstellerinformationen auch die Funktionalität von Einzelfeatures an ausgewählten produktiven Installationen überprüft, um die Aussagen der jeweiligen Anbieter in den Interviews entsprechend gewichten und verifizieren zu können. Hierbei stand ursprünglich das Kriterium im Vordergrund, nur solche Beispielinstallationen an Bibliotheken im deutschsprachigen Raum zu berücksichtigen, die in Typ, Größe und/oder Nutzerzahlen mit den Fallbeispielen zumindest ansatzweise vergleichbar sind. Außerdem sollte es sich um Installationen ohne Eigenentwicklungen handeln, bei denen im Interesse der Vergleichbarkeit möglichst sowohl die Discovery-Oberfläche als auch der aggregierte Index aus einer Hand kommen. Da es für Primo aber keinerlei Präzedenzfall für einen Einsatz an einer Öffentlichen oder Unternehmens-Bibliothek gibt⁵² und für WorldCat Discovery generell im deutschsprachigen Raum noch keine einzige Produktumgebung vorhanden ist, konnte zumindest das erste Kriterium nicht eingehalten werden. Für Primo wird daher „Primus“, der Online-Katalog der Universitätsbibliothek

50 Durch die Fusion von ProQuest und ExLibris waren drei Interviewtermine für die vier benannten großen Discovery-Systeme angesetzt. Das Interview mit einer Vertretung von EBSCO fand am 14.02.2017 als Telefonkonferenz statt (siehe: Flämig, Benjamin; Schünhoff, Linda: Untersuchungsfragen/Protokoll zu Bedarfs- und Angebotsituationen für Discovery-Lösungen in Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken. Interview mit EBSCO am 14.02.2017. (nachfolgend: „EBSCO“) und die Befragung mit einer Vertretung von ExLibris /Pro Quest wurde am 09.03.2017 persönlich in den Räumen von Greenberg Traurig Germany, LLP durchgeführt. (siehe: Interview ExLibris) Trotz mehrfachen Kontakts zu verschiedenen Vertretern und Entscheidungsträgern von OCLC in Deutschland und mit einer eigens übersetzten Fassung der Befragung in den USA ist bedauerlicherweise letztendlich auf unsere Termingesuche keine Reaktion mehr erfolgt. Die Verfasser haben sich notgedrungen mit einem Besuch des OCLC Product Days im Rahmen der EMEA Regional Council Conference am 23. Februar 2017 in Berlin beholfen und dort versucht, möglichst viele Antworten für den Fragenkatalog während der Präsentationen und im Dialog mit Herrn Andreas Schmidt, General Manager OCLC Germany, zu bekommen. (siehe: Flämig, Benjamin; Schünhoff, Linda: Untersuchungsfragen/Protokoll zu Bedarfs- und Angebotsituationen für Discovery-Lösungen in Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken. Erkenntnisse vom OCLC Product Day am 23.02.2017. (nachfolgend: „Erkenntnisse vom OCLC Product Day“)

51 Yang; Wagner: Comparing discovery tools, S. 707.

52 Interview ExLibris, Frage 25; vgl.: Breeding: Library Resource Discovery, S. 38.

an der Humboldt-Universität zu Berlin⁵³, für EBSCO Discovery Service der „scin | os“-Katalog der Hochschule Osnabrück⁵⁴, für WorldCat Discovery die Testinstallation der Fachhochschulbibliothek Münster⁵⁵ und für Summon die Produktivumgebung „KonSearch“ der Universitätsbibliothek Konstanz⁵⁶ herangezogen.

Der Abgleich aus Anforderungs- und Angebotssituation bildet im Folgenden die Grundlage für die Diskussion von möglichen Ursachen für die bisher vergleichsweise geringe Verbreitung von Discovery-Lösungen innerhalb dieser Bibliothekstypen. Ebenso dient der Abgleich als Ansatzpunkt, um bereits verfügbare Alternativlösungen vorzustellen und um Anregungen für Entscheidungsträger, sowohl auf Anbieter- als auch Bibliotheksseite, zur weiteren Entwicklung bzw. Implementierung solcher Systeme zu geben.

53 Die Wahl auf die HU Berlin fiel aufgrund des kürzlichen Wechsels des angebundenen Bibliothekssystems Aleph500 auf ALMA im Januar 2017 mit einhergehendem Update der Primo-Oberfläche, so dass es sich um ein möglichst aktuelles Beispiel für die Möglichkeiten von Primo handeln sollte, vgl.: Humboldt-Universität zu Berlin, Suchportal „Primus“. Die HU hat in diesem Zusammenhang zwar das Primo-Hosting-Angebot des KOBV verlassen, bezieht ihr Primo-Hosting nun aber direkt über ExLibris: KOBV, Aktuelles.

54 Die Empfehlung, die Hochschule Osnabrück als möglichst aktuelle Beispielinstallation heranzuziehen, kam direkt vom Director of Saas Innovation bei EBSCO, vgl.: Hochschule Osnabrück: scin os – Scientific Research at the Osnabrück AUS.

55 Die Fachhochschule Münster hat als erste Anwenderin in Deutschland OCLCs cloudbasiertes Bibliothekssystem „WorldShare Management Services (WMS)“ eingeführt. Vgl.: OCLC: News-Release zum WMS-Start an der FH Münster.

Auf dem OCLC Product Day am 23. Februar 2017 in Berlin konnten die Verfasser zudem in Erfahrung bringen, dass in diesem Zusammenhang auch der erste Test von WorldCat Discovery in Deutschland erfolgt ist, so dass hier keine andere Beispielinstallation in Frage kam. Über die verantwortliche Mitarbeiterin im Bereich Datenverarbeitung an der FH Münster, Frau Carmen Hüning, haben die Autoren dankenswerterweise Zugang zur bisher nicht live geschalteten Testinstallation bekommen.

56 Wie die Fachhochschule Münster für WorldCat Discovery fungiert die Universität Konstanz als erste Anwenderin für Summon in Deutschland, so dass hier abermals aus diesem Grund die Wahl auf diese Beispielinstallation fiel. Vgl: Universität Konstanz: Rechercheportal „KonSearch“ sowie Kohl-Frey, Oliver: Die Öffnung der digitalen Magazinbibliothek. Entwicklungen an der Universität Konstanz zwischen Summon und Hybrid-Bookshelf. In: Bibliotheksdienst 48 (2014) 10, S. 808. (nachfolgend: „Kohl-Frey: Summon und Hybrid-Bookshelf“)

Begriffsklärungen

Im Laufe ihrer nun fast 10-jährigen Geschichte⁵⁷ haben sogenannte Discovery-Systeme einige Abwandlungen in ihrer Begrifflichkeit erfahren. Die um 2005 zunächst auftauchenden Angebote wurden in der Fachliteratur anfangs oft als „next generation catalog“ bezeichnet – in Abgrenzung zu herkömmlichen, seit ca. 1995 zumeist web-basierten Bibliothekskatalogen (OPAC).⁵⁸ Wesentliche Unterschiede zwischen den neuen „next generation catalogs“ und alten „legacy catalogs“ bestanden zunächst in einer deutlich breiteren, an populären Webshops und Internetsuchmaschinen orientierten Funktionspalette, als Antwort auf das massenhafte Abwandern von Bibliotheksnutzern zu wesentlich nutzerfreundlicheren Internetdiensten.⁵⁹ Hinzu trat der Ansatz, dass mit „Next-Gen“-Katalogen zumeist der im Standardumfang eines integrierten Bibliothekssystems enthaltene Katalog ergänzt bzw. ersetzt werden sollte.⁶⁰ Mit der zusätzlichen Integration von leistungsstarken Suchtechnologien kamen Ende der 2000er-Jahre erstmals Begrifflichkeiten wie „discovery interfaces“ oder „dis-

57 Eine besonders komprimierte, tabellarische Zusammenfassung dieser Entwicklung findet sich bei: Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 31; Oftmals finden sich in der Fachliteratur Darstellungen, welche die Entstehung von Discovery-Systemen dahingegen erst Ende der 2000er mit der Integration indexbasierter Suchmaschinen ansiedeln und dabei die vorhergehenden Analysen v. a. von Marshall Breeding ignorieren. (z. B.: Jansen: *Discovery Services*, S. 774; Kostädt: *Welt der Discovery Services*, S. 105) Aus Sicht der Verfasser sind neben dem aggregierten Index aber vor allem das namensgebende „Entdecken“ von Suchergebnissen in einer zunächst unübersichtlich großen Treffermenge mittels Facettierung wesentlich für Discovery-Systeme und somit Breedings Untersuchungen zu „Next Generation Catalogs“ in die Entstehungsgeschichte miteinzubeziehen.

58 Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 5 + 7–8; Hofmann; Yang: *How Next-Gen R U?*, S. 26; Breeding: *Next Generation Library Catalogs*, S. 5.

59 Diedrichs: *Discovery and Delivery*, S. 79 + 82 + 85–86; Chickering; Yang: *Evaluation of Discovery Tools*, S. 6; Plumb-Larrick, Andrew: *The Law Library Website*. In: *Law Librarianship in the Digital Age*. Hrsg. von Ellyssa Kroski. Lanham, Toronto, Plymouth 2014, S. 160. (nachfolgend: „Plumb-Larrick: *The Law Library Website*“)

60 Chickering; Yang: *Evaluation of Discovery Tools*, S. 8; Yang; Wagner: *Comparing discovery tools*, S. 691; Hart, Edward T.: *Technical Services 2.0*. In: *Law Librarianship in the Digital Age*. Hrsg. von Ellyssa Kroski. Lanham, Toronto, Plymouth 2014, S. 353. (nachfolgend: „Hart: *Technical Services 2.0*“)

covery products“ auf.⁶¹ Diese Suchtechnologien, wie z. B. Apache Lucene⁶², vermögen es nicht nur die ursprünglichen Daten aus dem Bibliothekssystem, sondern auch zusätzliche Ressourcen aus bis dahin nicht katalogisierten, digitalen Sammlungen und Angeboten der Bibliothek in einen zentralen Suchindex im Sinne eines „one stop shop“⁶³ zu aggregieren. Statt wie bisher Nutzer bereits zu Beginn einer Recherche gemäß einer „known item search“⁶⁴ ihre Suchanfragen möglichst genau formulieren und mittels Boolescher Operatoren zielgerichtet einschränken zu lassen, sollten in den neuartigen Discovery-Systemen zunächst uneingeschränkt alle Informationsressourcen der Bibliothek durchsucht werden. Dazu zählen auch solche, die bisher außerhalb des eigentlichen Bibliothekssystems organisiert und erfasst waren, so dass es nun möglich wurde, die gewünschten Inhalte erst nach der eigentlichen Suchanfrage, z. B. durch entsprechende Filtermöglichkeiten, effektiv zu „entdecken“, ohne von vornherein etwas ausschließen zu müssen.⁶⁵ Die Entwicklung solch indexbasierter Discovery-Lösungen brachte diesen Systemen in der Fachliteratur die zusätzliche Namensgebung „web scale discovery“ ein – ähnlich wie beim prominenten Websuchdienst Google lag nun ein Index vor, der bis zur Artekelebene alle Sammlungen, Medienein-

-
- 61 Breeding: *Library Discovery* 2010, S. 31; Jansen: *Discovery Services*, S. 774; Kostädt: *Welt der Discovery Services*, S. 105; Pilzer, Harald: *Discovery für die öffentlichen Bibliotheken entdecken*. In: *ProLibris* 19 (2014) 3, S. 121. (nachfolgend: „Pilzer: *Discovery für die öffentlichen Bibliotheken*“); Happel, Hans-Gerd: *Discovery-Systeme – vom Katalograum zum Suchraum: Erfahrungen aus den Verbänden*. In: *Bibliotheksdienst* 48 (2014) 10, S. 772. (nachfolgend: „Happel: *Vom Katalograum zum Suchraum*“); Craigle: *Web-Scale Discovery*, S. 186.
- 62 Apache Lucene zählt zu den verbreitetsten, indexbasierten Volltext-Suchmaschinen und kommt dank seiner Skalierbarkeit v. a. mit seinem Servlet „Solr“ in einer Vielzahl von Projekten (u. a. die Wikipedia und Twitter) zum Einsatz. Vgl.: Apache Software Foundation: *Produkthomepage zu Lucene Core* bzw. Apache Software Foundation: *Produkthomepage zu Solr*; zum Einsatz in Discovery-Lösungen siehe Sunckel; Reh; Nienerza: *HeBIS Discovery System*, S. 788–789 sowie Hagenbruch, André; Heise, Miriam: „Suchen“ – ein Prototyp zum Vergleich von Discovery-Diensten. In *Bibliotheksdienst* 48 (2014) 10, S. 819. (nachfolgend: „Hagenbruch; Heise: *Vergleich von Discovery-Diensten*“)
- 63 Lennard, Heike; Surkau, Melanie: *Benutzerevaluation und Usability-Test zur neuen Suchoberfläche Primo (ExLibris)*. In: *Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft*. Hrsg. von Konrad Umlauf, Heft 309. Berlin 2011, S. 17. (nachfolgend: „Lennard; Surkau: *Suchoberfläche Primo*“); Kuth: *One Person Libraries*, S. 94.
- 64 Lennard; Surkau: *Suchoberfläche Primo* S. 12.
- 65 Breeding: *Library Discovery* 2010, S. 31; Breeding: *Next Generation Library Catalogs*, S. 12; Jansen: *Discovery Services*, S. 774; Roscher: *Gestaltung von Discovery-Lösungen*, S. 31; Arndt: *Einführung eines Discovery Systems*. Siehe 3.4.3 Facetten.

heiten und Angebote der Bibliothek enthielt.⁶⁶ Statt zeitaufwendig live alle verstreuten Ressourcen, Datenbanken und Sammlungen einzeln oder mittels einer Metasuchmaschine (Federated Search Engine) abzufragen, ließ sich nun eine regelmäßig aktualisierte, zentrale, digitale Auflistung (Index) aller verfügbaren Inhalte, ähnlich wie bei Google, in Sekundenbruchteilen durchsuchen und die gewonnenen Treffer wesentlich einheitlicher aufbereiten, sortieren und filtern.

Die vorliegende Studie wird daher ausschließlich solche indexbasierten Systeme im beschriebenen Sinne einer „web scale discovery“ auch als „Discovery-System“ oder „Discovery-Lösung“ bezeichnen, auch um die leider immer wieder in der Fachliteratur anzutreffende, konzeptionell-technische Vermischung mit Metasuchmaschinen zu vermeiden.⁶⁷ Der Begriff „Discovery-Service“ kann ergänzend hinzutreten, wann immer der jeweilige Anbieter den dazugehörigen Index bzw. das gesamte System ausschließlich als Cloud-Lösung (Software as a Service) anbietet.⁶⁸ Systeme, die zwar über Ansätze und Funktionalitäten einer Discovery-Lösung verfügen, aber keinen eigenen Suchindex anbieten, werden in Abgrenzung als reine „Discovery-Oberfläche“ bezeichnet.

Die Begriffe „Anforderungs-“ bzw. „Bedarfssituation“ werden im Folgenden äquivalent verwendet, sind dabei aber klar vom Begriff der „Nachfrage“ abzugrenzen, welcher für die vorliegende Untersuchung vermieden wird. Die Verfasser betrachten den Begriff des „Bedarfs“ hierbei als theoretisches Konstrukt, das proaktiv „angenommen“ werden kann, z. B. anhand dokumentierter Bibliotheksprofile, der allgemeinen Aufgaben und soziokulturellen Rahmenbedingungen des Bibliothekstyps oder idealtypischer Interessen der jeweiligen Nutzerschaft.⁶⁹ Im Gegensatz zur Nachfrage, die sich nur aus konkreten Erhebungen, Nutzerdaten, Ausleihstatistiken etc. einer bestimmten Bibliothek ableiten ließe, lässt sich eine Bedarfs- bzw. Anforderungssituation somit

66 Breeding: *Library Discovery* 2010, S. 34; Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 13; Hart: *Technical Services 2.0*, S. 353. Der Begriffszusatz kommt mitunter aber auch völlig abweichend, wenn nicht sogar verfälschend zum Einsatz, siehe hierzu z. B. Gottschalk: *Enterprise Search in a Law Firm*, S. 187.

67 Siehe z. B. Kuth: *One Person Libraries*, S. 94. Hier werden irrtümlicherweise Discovery-Services und Metasuchmaschinen in ihrem Funktionsprinzip gleichgesetzt; siehe zur Klarstellung auch: Yang; Wagner: *Comparing Discovery Tools*, S. 691 + 698.

68 Chickering; Yang: *Evaluation of Discovery Tools*, S. 8; Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 5.

69 Kuth: *One Person Libraries*, S. 33.

auch gemäß der beschriebenen Fachliteratur für einen ganzen Bibliothekstyp verallgemeinernd konstruieren.⁷⁰

Wird im weiteren Verlauf der Studie von „Unternehmens-Bibliotheken“ gesprochen, so fokussieren sich die Ausführungen vor allem auf Gebrauchsbibliotheken als innerbetriebliche Einheiten von privatwirtschaftlich, gewinnorientiert agierenden Unternehmen. Dieser Bibliothekstyp zeichnet sich vor allem dadurch aus, als eines von vielen Mitteln zum Erreichen des übergeordneten Unternehmensziels (z. B. Produktion von Industriegütern oder das Anbieten von Dienstleistungen) zu dienen, häufig in der Organisationsform der OPL.⁷¹ Zur genaueren Abgrenzung und Analyse der Bedarfssituation für diesen Bibliothekstyp wurde auf die zusätzliche Berücksichtigung von Bibliotheken kommunaler oder gemeinnütziger Unternehmen verzichtet, da hier die Grenzen zu Öffentlichen Bibliotheken ggfs. leicht verwischen können.

Als Öffentliche Bibliotheken werden in der vorliegenden Studie jene Bibliotheken dieses Typs verstanden, die als Kantons-⁷², Landes- oder größere Stadtbibliothek gelten. Alle kleineren Gemeinde- oder größeren, kombinierten Landes- und Universitätsbibliotheken werden im Interesse der Trennschärfe und der besseren Abgrenzung bei den Anforderungssituationen außen vor gelassen. Erstere können bis zu einem gewissen Maß einer als OPL organisierten Unternehmens-Bibliothek ähneln und letztere bewegen sich u. U. zu sehr innerhalb der Rahmenbedingungen Wissenschaftlicher Bibliotheken.

Im Bereich der Unternehmens-Bibliotheken spielen Angebots- und Bedarfssituationen von Discovery-Systemen vor allem im Rahmen des unternehmensinternen „Wissensmanagements“ eine Rolle. Hierbei werden, auch in dieser Untersuchung, die Begriffe „Information“ und „Wissen“ in Kontexten verwendet werden, die rein betriebsorganisatorischer Natur sind, keiner informationswissenschaftlichen Definition folgen und Diskussionen, ob sich „Wissen“ überhaupt „managen“ lässt, somit bewusst umgehen sollen.⁷³ In diesem Zusammenhang wird zumeist zwischen (unternehmens-)externem und (unternehmens-)internem „Wissen“ unterschieden. Ersteres umfasst außerhalb des Unternehmens zusätzlich erworbene oder lizenzierte Ressourcen (Bücher, Datenbanken, Zeitschriften etc.), deren Verwaltung zumeist eine als „Information Manage-

70 Kuth: One Person Libraries, S. 30 + 34.

71 Kuth: One Person Libraries, S. 9–10.

72 Zur näheren Begriffsbestimmung und Abgrenzung einer Kantonsbibliothek siehe Punkt 2.2 Abgrenzung des Fallbeispiels der Kantonsbibliothek Baselland.

73 Siehe hierzu weiterführend: Kuth: One Person Libraries, S. 103.

ment“ bezeichnete Abteilung übernimmt.⁷⁴ Letzteres bezeichnet hingegen innerhalb des Unternehmens, von den eigenen Mitarbeitern produzierte Ressourcen (Dokumente, Präsentationen, Memos etc.), deren Verwaltung zumeist von einer Know-how- oder Knowledge-Management-Abteilung übernommen wird.⁷⁵

74 Jacobs: Informationsmanagement in der juristischen Praxis, S. 117 + 120 + 123 + 128.

75 Jacobs: Informationsmanagement in der juristischen Praxis, S. 124.

2 Abgrenzung der Fallbeispiele

2.1 Greenberg Traurig Germany, LLP (Flämig)

Im Bereich der jeweils relevanten Informationen und Ressourcen lässt sich zunächst festhalten, dass sowohl für GT als auch für Unternehmens-Bibliotheken generell ein stark in die Tiefe gehendes, in seiner Breite aber zumeist klar abgrenzbares Feld an Informationen benötigt wird.⁷⁶ Kanzleibibliotheken, wie sie sich bei GT finden, brauchen in Abhängigkeit der Beratungsschwerpunkte beispielsweise vor allem detaillierte und (voll-)umfängliche rechtswissenschaftliche Inhalte, aber eher selten Fachliteratur aus anderen Wissenschaftsbereichen.⁷⁷ Ähnlich wird es sich mit Bibliotheken z. B. in chemischen, informationstechnologischen oder pharmazeutischen Unternehmen und den dazugehörigen primären Wissenschaftsbereichen verhalten. Was den Dispersions-, Digitalisierungsgrad oder aber die jeweiligen Zugangsmöglichkeiten zu diesen Informationen anbelangt, lassen sich pauschal keine Übereinstimmungen zwischen dem Fallbeispiel und dem Bibliothekstyp formulieren. Alle drei Bereiche sind stark vom jeweiligen Wissenschaftsbereich abhängig. Während es im für GT relevanten, deutschsprachigen, rechtswissenschaftlichen Bereich bei allen drei Faktoren starke Einschränkungen gibt⁷⁸, ist die Digitalisierung in anderen Forschungsbereichen und Ländern bereits weiter vorangeschritten und Open Access weiter verbreitet. Zudem existieren durchaus zentrale Fachinformationsmittel, die den Anspruch haben, den gesamten Bereich abzudecken.⁷⁹

76 Kuth: One Person Libraries, S. 57 + 68 + 89; Monte, Cathrine M.: Electronic Resources Management and User Authentication. In: Law Librarianship in the Digital Age. Hrsg. von Ellyssa Kroski. Lanham, Toronto, Plymouth 2014, S. 373. (nachfolgend: „Monte: Electronic Resources Management“)

77 Craigle: Web-Scale Discovery, S. 192.

78 Kuth: In dubio pro Print, S. 8–9 + 16 + 18; zur Problemstellung der „Zersplitterung“ von elektronischen Angebotsformen juristischer Fachinformationen siehe auch: Beyreuther, Angelika; König, Erwin 2013: Zwischen Buch und Datenbank. Die optimale Informationsversorgung in der Firmenbibliothek einer Wirtschaftskanzlei – Interview mit Martina Kuth. In: fachbuch journal 5 (2013) 2, S. 4–5. (nachfolgend: „Beyreuther; König: Zwischen Buch und Datenbank“)

79 Kroski, Ellyssa: E-Books in law libraries. In: Law Librarianship in the Digital Age. Hrsg. von Ellyssa Kroski. Lanham, Toronto, Plymouth 2014, S. 123. (nachfolgend: „Kroski: E-books in law libraries“); Mauldin, Sarah K. C.: Online Information Sources. In: Law Librarianship in the Digital

Im Bereich der infrastrukturellen Rahmenbedingungen hingegen erscheint GT deutlich repräsentativer. Unternehmens-Bibliotheken sind hinsichtlich ihrer personellen Möglichkeiten wesentlich eingeschränkter als große Informationseinrichtungen im wissenschaftlichen oder öffentlichen Bereich. Daher verfügen sie meistens über eine als OPL organisierte Unternehmens-Bibliothek mit entsprechend wenigen Entscheidungsträgern und potenziellen Projektbeteiligten.⁸⁰ Des Weiteren haben sie in der Regel nur eine kleine oder gar keine unternehmensinterne IT-Expertise speziell für den Bibliotheksbereich zur Verfügung und können aufgrund ihrer geringen Größe und damit einhergehenden, verschwindend geringen Marktmacht nur wenig Einfluss auf das Customizing von Bibliothekssystemen großer Anbieter nehmen. Daher nutzen sie als Bibliothekssystem häufig Spezialentwicklungen kleinerer Anbieter, die adäquater auf die Anforderungen einzugehen vermögen.⁸¹

Auch die Nutzerschaft dürfte sich für die meisten Unternehmens-Bibliotheken ähnlich darstellen wie es bei GT der Fall ist. Generell kann von einer im Vergleich zu den durchschnittlichen Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken sehr viel kleineren Nutzerschaft von wenigen hundert Mitarbeitern am Standort der jeweiligen Unternehmens-Bibliothek ausgegangen werden.⁸² Unternehmen mit wenigen Mitarbeitern unterhalten oft keine eigene Bibliothek, solche mit vielen Mitarbeitern teilen sich zumeist auf mehrere Standorte mit wiederum eigenen Bibliotheken auf.⁸³ Auch Interessenfokus, Rechercheverhalten und Lesegewohnheiten der Nutzer stellen sich in Unternehmens-Bibliotheken generell vergleichbar mit den typischen Merkmalen der GT-Nutzerschaft dar. In einem sehr spezifischen Forschungsbereich besteht ein Interesse an möglichst umfangreichen, detaillierten und vor allem (tages-)aktuellen Informationen. Im (kommerziellen) Interesse eines (zeit-)effizienten Arbeitens müssen

Age. Hrsg. von Ellyssa Kroski. Lanham, Toronto, Plymouth 2014, S. 269. (nachfolgend: „Mauldin: Online Information Sources“); Florio R., Emily; Robak, Michael J.: The Law Library Intranet. In: Law Librarianship in the Digital Age. Hrsg. von Ellyssa Kroski. Lanham, Toronto, Plymouth 2014, S. 409. (nachfolgend: „Florio; Robak: The Law Library Intranet“)

80 Kuth: One Person Libraries, S. 1 + 84; Wertkin, Jennifer: Law Librarianship 2.0. In: Law Librarianship in the Digital Age. Hrsg. von Ellyssa Kroski. Lanham, Toronto, Plymouth 2014, S. 6. (nachfolgend: „Wertkin: Law Librarianship 2.0“); Striepe, Thomas J.; Talley, Mary: Embedded Librarianship. In: Law Librarianship in the Digital Age. Hrsg. von Ellyssa Kroski. Lanham, Toronto, Plymouth 2014, S. 14 + 18. (nachfolgend: „Striepe; Talley: Embedded Librarianship“)

81 Kuth: One Person Libraries, S. 89–90; siehe hierzu auch 3.2.4 Bibliothekssystemarchitektur.

82 Kuth: One Person Libraries, S. 27; siehe hierzu auch 3.3.1 Größe.

83 Jacobs: Informationsmanagement in der juristischen Praxis, S. 4. Siehe hierzu auch 3.2.3 Organisationsform.

sich diese schnell, zentral und zielgerichtet abrufen sowie durchsuchen lassen. Trotz der Vorteile, die digitalisierte Informationen bieten können, besteht eine Tendenz der Nutzer, auf Printmedien zurückzugreifen, insbesondere für die intensive Lektüre.⁸⁴

Die Vergleichbarkeit zwischen GT und Unternehmens-Bibliotheken hinsichtlich technischer Anforderungen ist eingeschränkt und stark abhängig von den Voraussetzungen im jeweiligen Wissenschaftsbereich. Eine Kanzleibibliothek, die häufig auch mandatsrelevante und damit hochsensible Informationen verwaltet, muss beispielsweise Cloud-Lösungen, bei denen die Informationen den Zuständigkeitsbereich des Unternehmens verlassen, sehr viel kritischer betrachten. Der Anpassungsbedarf beim Index des Discovery-Systems ist ebenfalls stark variierend. So fehlen beispielsweise in den Indizes der großen Anbieter äußerst relevante rechtswissenschaftliche Verlagsangebote – wirtschaftswissenschaftliche Inhalte gehören hingegen zumeist zum Standardumfang.⁸⁵ Die Qualität der Metadaten und der Bedarf an zusätzlichen oder gar eigenentwickelten Schnittstellen sind zudem stark abhängig vom verwendeten Bibliothekssystem und natürlich von der Expertise der jeweiligen Bibliotheksmitarbeiter. Auch hier dürften Vergleiche zwischen GT als Fallbeispiel für Unternehmens-Bibliotheken generell an ihre Grenzen kommen.

Vergleichbarer fallen die Usability-Aspekte aus: Kommerziell bedingt stehen Nutzer von Unternehmens-Bibliotheken unter einem hohen Zeit- und Erfolgsdruck, werden also übereinstimmend intuitive Oberflächen benötigen, die einen zentralen Einstieg in sämtliche Datenbanken mittels einer einfachen Suche ohne zusätzliche Operatoren und Einschränkungen ermöglichen. Ebenso sollten im Interesse der Effizienz zeitintensive Login-Vorgänge in externe Recherchemittel per Single-Sign-On (SSO) automatisiert, Suchaufträge gespeichert und die Oberfläche individuell angepasst werden können.

Aus denselben Gründen gibt es auch repräsentative Überschneidungen, wenn der Blick auf die Inhaltsaufbereitung gelenkt wird. Auch hier ist es gleichermaßen entscheidend, die Nutzer möglichst schnell zur gesuchten Information zu leiten, so dass effektives Relevanz-Ranking und das Boosten von solchen Treffern, die sich auch so-

84 Kuth, Martina: In dubio pro Print, S. 14, Anm. 44; Beyreuther, Angelika: Zukunft Datenbanken! Fragen an Simon Hohoff, beck-online und Ralph Vonderstein, JURION. In: fachbuchjournal 5 (2013) 5, S. 17. (nachfolgend: „Beyreuther: Zukunft Datenbanken“); Jacobs: Informationsmanagement in der juristischen Praxis, S. 2 + 67.

85 Interview ExLibris, Frage 16; Interview EBSCO, Frage 16; siehe auch Kuth: One Person Libraries, S. 94.

fort im Volltext abrufen lassen, im Vordergrund stehen. Diskrepanzen zwischen Fallbeispiel und Bibliothekstyp dürfte es jedoch beim Vollständigkeitsanspruch geben: Zwar wäre es auch für GT-Bibliotheksnutzer im Interesse der rechtssicheren Beratung von Mandanten entscheidend, stets sämtliche verfügbaren Ressourcen innerhalb eines Discovery-Systems zu durchsuchen. In Anbetracht der starken „Zersplitterung“ juristischer Fachinformationen wäre allerdings schon eine Aggregation von wenigen Ressourcen ein gewaltiger Fortschritt, wohingegen in anderen Unternehmens-Bibliotheken sicher bessere Voraussetzungen und entsprechend höhere Erwartungen bestehen.⁸⁶

Die im Vergleich zu Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken deutlich kleineren Budgets für Unternehmens-Bibliotheken dürften sowohl im Fallbeispiel wie auch im Bibliothekstyp generell bestätigt sehen und sich proportional zu den ebenfalls kleineren Bestandsgrößen, geringeren Nutzerzahlen und zur überschaubaren Zahl der Bibliotheksmitarbeiter verhalten. Betriebswirtschaftlich bedingt dürfte auch der Umstand, dass sich bei GT Projekte mit Einmalsummen leichter bewilligen lassen als solche, die regelmäßig wiederkehrende Kosten verursachen, generell repräsentativ sein.

2.2 Kantonsbibliothek Baselland (Schühoff)

Die kbl in Liestal ist eine mittelgroße Öffentliche Bibliothek mit dem Auftrag, eine weiterführende Literatur- und Medienversorgung und einen möglichst freien Informationszugang für alle Bevölkerungsgruppen im Einzugsgebiet⁸⁷ und darüber hinaus bereitzustellen.⁸⁸ Als Kantonsbibliothek mit dem Auftrag der Sammlung sämtlicher kantonsrelevanter Literatur und Medien, die den Kanton Baselland thematisieren oder die von im Kanton wohnhaften Personen verfasst wurden, ist sie außerdem vergleichbar⁸⁹

86 Vgl. Anm. 78 + 79.

87 Aufgrund des verhältnismäßig kleinen Einzugsgebietes, das sich vor allem durch den Kantonshauptort Liestal mit seinen 13.500 Einwohnern definiert, wird die kbl neben ihren kantonsweiten Aufgaben im Folgenden u. a. auch mit Stadtbibliotheken verglichen.

88 Kantonsbibliothek Baselland: Leitbild.

89 Hierfür wurden Bibliotheken in der Schweiz und in Deutschland anhand ihrer statistischen Angaben in der Jahresstatistik von 2015 miteinander verglichen. Namentlich waren dies für die Schweiz: kbl, GGG Stadtbibliothek Basel, Stadtbibliothek Biel, Bibliotheken Aargau, Thurgauer Kantonsbibliothek, Stadtbibliothek Lausanne, Stadtbibliothek Olten und die Bibliotheken Schaffhausen und für Deutschland: Stadt- und Landesbibliothek Potsdam, Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart sowie die Stadtbibliotheken Koblenz, Oldenburg und Schwerin.

mit den deutschen Landesbibliotheken⁹⁰, was aus den entsprechenden Leitbildern⁹¹ hervorgeht. Im Bereich der Informationen und Ressourcen ist das Angebot von Öffentlichen Bibliotheken wie der kbl in der Breite schier unüberschaubar – Ziel ist es, für möglichst jedes denkbare Interessensspektrum der Nutzer etwas anzubieten. Nach wie vor bezeichnend für diesen Bibliothekstyp ist dabei ebenfalls, dass zahlreiche freie Inhalte aus öffentlich zugänglichen Datenbanken, wie der imdb, der Wikipedia oder des Projekts Gutenberg, noch nicht in das Bibliotheksangebot eingebunden werden. Dies führt mitunter⁹² dazu, dass der Digitalisierungsgrad des Gesamtangebots noch verhältnismäßig gering ist. Ausnahmen bilden hier die verschiedenen Bibliotheksverbünde⁹³, die ihren Nutzern durch die Bündelung der Angebote ein breiteres Angebot an Inhalten zur Verfügung stellen können.

Werden die infrastrukturellen Rahmenbedingungen betrachtet, so sind Öffentliche Bibliotheken zentral organisiert, je nach Größe sind auch noch weitere Standorte oder Zweigstellen vorhanden.⁹⁴ Es gibt einen Leiter, je nachdem unterstützt von einem Lei-

90 Wikipedia: Regionalbibliothek: Landesbibliotheken sind immer auch Regionalbibliotheken mit dem Auftrag landesspezifische Literatur und Information zu sammeln und bereitzustellen. Regionalbibliotheken können weiterhin auch andere Bibliotheken sein, die sich keinem einzelnen Typ zuordnen lassen, beispielsweise kombinierte Landes- und Hochschulbibliotheken.

91 Zu den Aufgaben von deutschen Landesbibliotheken und Schweizer Kantonsbibliotheken gehört das Sammeln und Bereitstellen von regionalem Schriftgut. Württembergische Landesbibliothek Stuttgart: Bibliotheksprofil, Kantonsbibliothek Baselland: Regio, Badische Landesbibliothek Karlsruhe: Profil.

92 Mitschuldig an dieser Situation ist aber auch die aktuelle Gesetzessituation: Verlage bieten ihre E-Books mit Bibliothekslizenzen an, die aber zu horrend hohen Preisen gehandelt werden, so dass es vielen Bibliotheken nicht möglich ist, diese einzukaufen oder sie diese Vorgehensweise gar durch Boykott der entsprechenden Verlage bestrafen, was aus bibliotheksethischer Sicht noch zu hinterfragen bleibt. Siehe 3.1.3 Accessibility und das Vergleichsangebot aus dem divibib-Shop, siehe Abbildung 5 und Abbildung 6.

93 Öffentliche Bibliotheken, die sich im Bereich der elektronischen Bibliothek (Onleihe) zusammengeschlossen haben (Bibliotheken Schaffhausen 2015: 10,49 %), erreichen mitunter einen Digitalisierungsgrad von ca. 10 % oder sogar darüber hinaus. Einzelkämpfende Bibliotheken wie die kbl (2015: 4,83 %) schaffen es meist nicht über die 5 %-Hürde. Siehe hierzu die Schweizerische Bibliotheksstatistik 2015.

94 Die GGG Stadtbibliothek Basel unterhält eine Hauptgeschäftsstelle, acht Stadtteilbibliotheken und weiterhin noch einige Schulbibliotheken. GGG Stadtbibliothek Basel: Organigramm. Die Bibliotheken Schaffhausen unterteilen sich ebenfalls in zwei Standorte. Bibliotheken Schaffhausen: Über uns. Auch die Stadtbibliothek Koblenz hat eine Zentralbibliothek, hinzu kommen noch die mobilen Bibliotheksdienste und drei Stadtteilbibliotheken. Stadtbibliothek Koblenz: Zweigstellen.

tungsteam, oder andere Teamorganisationsstrukturen. Dies spiegelt auch die Organisationsstruktur in der kbl wider: Der Kantonsbibliothekar leitet den Gesamtbetrieb, unterstützt von dem Geschäftsleitungsteam, zusammengesetzt aus den Teamleiterinnen und der Kaufmännischen Leiterin. Wiederum, je nach Bibliotheksgröße oder Anstellungsprofil, variiert die interne IT-Expertise, sofern überhaupt vorhanden. Bei den verwendeten Bibliothekssystemen handelt es sich zumeist um weiter verbreitete, integrierte Systeme, die eine Verbundlösung ermöglichen. So wird beispielsweise in der kbl noch⁹⁵ ein weltweit verbreitetes Bibliothekssystem, SISIS Sunrise von OCLC, genutzt, welches alle Elemente des bibliothekarischen Geschäftsganges abdeckt.

Anhand der Leitbilder⁹⁶, die sich aus dem offiziellen Auftrag der Bibliotheken ergeben, der Inhalte des Online-Kataloges sowie der Veranstaltungsangebote⁹⁷ auf den Webseiten lässt sich feststellen, dass die Nutzerschaft von Öffentlichen Bibliotheken ein thematisch eher breit gestreutes, dabei aber weniger detailliert in die Tiefe gehendes Informations- und Leseinteresse hat. Im Vordergrund steht vielmehr die interessen geleitete Freizeitgestaltung als ein grundlegendes Forschungsinteresse. Charakteristisch für die kbl wie auch für Öffentliche Bibliotheken generell ist, dass dabei vor allem der Aktualität der angebotenen Inhalte größere Bedeutung zukommt als der thematischen Vollständigkeit eines einzelnen Sachbereiches. Abweichend von größeren, deutschen Landesbibliothek ist die Nutzerschaft der kbl aufgrund des kleineren Einzugsgebiets lokal und regional stärker verankert und interessiert. So steht in der kbl, zusätzlich zu den typischen überregionalen Aufgaben, die Integration örtlicher,

95 Aufgrund der kantonalen Sparmaßnahmen muss dieses bis 2018 durch eine kostengünstigere Variante abgelöst werden, wozu im Moment eine Evaluation der verschiedenen Systemangebote durchgeführt wird. Dies kann eine Chance sein, trotz der knappen Haushaltslage einen neuen Weg einzuschlagen und allenfalls gleichzeitig ein Discovery-System einzuführen.

96 Öffentliche Bibliotheken bieten Zugang zu Information, sind Aufenthalts- und Informationsplattform für alle Bevölkerungsschichten. Daraus ergibt sich der Auftrag bzw. das Leitbild der jeweiligen Institution. GGG Stadtbibliothek Basel: Leitbild, Stadtbibliothek Olten: Portrait, Stadtbibliothek Koblenz: Auftrag.

97 Dieses ist ebenso breit gefächert wie das Medienangebot einer Öffentlichen Bibliothek. Es werden Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche angeboten, Lesungen und Workshops für Erwachsene, Integrationsarbeit geleistet, Lesekreise ausgerichtet etc. Siehe beispielsweise: GGG Stadtbibliothek Basel: Events, Stadtbibliothek Koblenz: Veranstaltungen, Kantonsbibliothek Baselland: Veranstaltungen.

kultureller Aktivitäten stärker im Vordergrund⁹⁸, wie es in Deutschland eher von Stadtbibliotheken zu erwarten wäre.

Wie jede Öffentliche Bibliothek ist auch die kbl im Besitz umfangreicher Nutzerdaten, die entsprechend geschützt werden müssen, so dass technische Installationen, die einen Zugriff auf ebendiese Daten erfordern, idealerweise Bestandteil der lokalen IT-Infrastruktur bleiben sollten. Die technischen Anforderungen der kbl decken sich im Großen und Ganzen mit denen anderer Öffentlicher Bibliotheken. Der zum Einsatz kommende Index sollte analog des thematisch weiten Interesses der Nutzer ebenfalls möglichst breit aufgestellt sein. Abermals wäre hier aber die Ergänzung um regionale Angebote von Interesse. Vor diesem Hintergrund sollte auch das gesamte System individuell anpassbar sein, da allenfalls Zusatzmodule für neue Bibliotheksangebote hinzukommen können.

Sowohl die Nutzung der Öffentlichen Bibliothek generell als auch die Usability der virtuellen Angebote sollten so klar, einfach und niederschwellig wie möglich sein⁹⁹, um dem auch für die kbl typischen Anspruch gerecht werden zu können, Nutzer aus allen Bevölkerungsgruppen und Bildungsschichten zu erreichen. Die Nutzerschaft der Bibliothek ist zu Beginn typischer Recherchen vor allem an einem groben thematischen Überblick interessiert. Erst im Verlauf von Folge Recherchen werden ggfs. weitere thematische Eingrenzungen oder im Einzelfall weitergehende Zusatzangebote wie das Personalisieren und Speichern von Suchanfragen interessant.

Nutzer Öffentlicher Bibliotheken sind bei der Inhaltsaufbereitung vor allem daran interessiert zu erfahren, ob generell zum gesuchten Thema etwas in ihrer Bibliothek zu finden ist. Dabei muss es sich nicht immer zwangsläufig um genau einen bestimmten Titel handeln, auch etwas Vergleichbares würde das Nutzerinteresse in vielen Fällen bereits befriedigen. In diesem Sinne stünde in Öffentlichen Bibliotheken im Allgemeinen, wie auch in der kbl im Besonderen, die bevorzugte Anzeige von sofort ausleihbaren Medien im Vordergrund.¹⁰⁰ Weiterhin von besonderem Interesse wären

98 Gill, Philip et al.: Die Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliothek: IFLA/UNESCO Richtlinien für die Weiterentwicklung. 2001, S. 8 ff. (nachfolgend: „Gill: Dienstleistungen“)

99 Steilen, Gerald: Woher wissen wir, was Nutzer von einem Bibliothekskatalog erwarten? In: Forum Bibliothek und Information 62 (2010) 01, S. 60. (nachfolgend: „Steilen: ... was Nutzer von einem Bibliothekskatalog erwarten“, S. 44 f.)

100 Rudin, Sibylle: Tuben, Festzeiten und Gesichtsbücher: Die Wahrnehmung einer neuen Informationswelt in einer Öffentlichen Bibliothek. In: Handbuch Bibliothek 2.0. Hrsg. von Julia Bergmann und Patrick Danowski. In: Bibliothekspraxis 41. Berlin: De Gruyter 2010, S. 253 f. (nachfolgend: „Rudin: Tuben, Festzeiten und Gesichtsbücher“)

demzufolge auch thematisch passende, alternative Suchvorschläge oder der automatische Hinweis auf andere Manifestationen desselben Werkes im Sinne von FRBR-Beziehungen.

Das Budget Öffentlicher Bibliotheken ist weniger umfangreich¹⁰¹ als das Wissenschaftlicher Bibliotheken. In Zeiten von Sparmaßnahmen auf allen Verwaltungsebenen im Öffentlichen Bereich, von denen auch die kbl nicht verschont geblieben ist¹⁰², wird es zudem schwieriger, entsprechendes Knowhow in der eigenen Einrichtung intern aufzubauen, so dass dieses teuer hinzugekauft werden muss. Insofern ergibt sich für die Einführung von Discovery-Systemen ein gewisses Dilemma – lizenzkostenfreie Open-Source-Lösungen wären preislich entsprechend attraktiv, können angesichts oft fehlender interner IT-Expertise aber nicht adäquat unterhalten werden. Vollumfänglich extern betreute kommerzielle Systeme hingegen können mitunter schnell schlichtweg zu kostspielig werden.

101 Siehe hierzu die Statistiken der Vergleichsbibliotheken.

102 Siehe hierzu: Kanton Baselland, Finanzstrategie 2016–2019, Maßnahmenliste, Finanzstrategie.

Weitere Titel des b.i.t.verlag
finden Sie unter
www.b-i-t-online.de

Bereits seit einem Jahrzehnt ersetzen bzw. ergänzen Discovery-Systeme im Zuge stärkerer Nutzer- und Dienstleistungsorientierung herkömmliche Online-Kataloge vor allem in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Dem verwunderlichen Umstand, dass trotz ähnlicher Entwicklungslinien in Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken Discovery-Systeme dort noch kaum verbreitet sind, begegnet diese Arbeit mit einer vergleichenden Gegenüberstellung der Bedarfs- und Angebotssituation für diese beiden Bibliothekstypen. Entscheidungsträgern in Unternehmens-Bibliotheken sowie in Öffentlichen Bibliotheken soll somit nicht nur erste Orientierung bei der Entwicklung und Erstellung eigener Anforderungsprofile angeboten werden, sondern Anbietern von Discovery-Lösungen Anregungen zur Anpassung Ihrer Angebotspalette für einen bisher nur ungenügend berücksichtigten Marktbereich aufgezeigt werden.

Titelfoto © https://www.nasa.gov/images/content/125655main_pao_s114e6452_hires.jpg

b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden

ISBN 978-3-934997-88-2

ISSN 1615-1577

Band 68 der Reihe b.i.t.online-Innovativ

€ 29,50